

VORSPIEL

DEKALOG IV – VI

19/01/20 So, 15.30, 16.45 & 18.00 Uhr · Neuer Salon

Dekalog IV

Polen/BR Deutschland 1988/89, 53 Minuten (DF)
Regie (alle) Krzysztof Kieślowski
Buch (alle) Krzysztof Kieślowski, Krzysztof Piesiewicz
Kamera Krzysztof Pakulski
Musik (alle) Zbigniew Preisner · Schnitt (alle) Ewa Smal
Mit Adriana Biedrzyńska (Anka), Janusz Gajos (Michał), Artur Barciś (der junge Mann)

Am Ostertag fällt einer Schauspielschülerin ein geheimnisvoller Brief ihrer verstorbenen Mutter in die Hände, der erst nach dem Tod des geliebten Vaters geöffnet werden soll. Als sie ihn mit dem Inhalt, wonach er nicht ihr leiblicher Vater sei, konfrontiert, kommt es in einer langen Nacht zu einem Gespräch, in dessen Verlauf beide ihre Gefühle füreinander erforschen. Erst am nächsten Morgen gesteht sie, dass sie den Brief erfunden und die Handschrift der Mutter gefälscht hat. Ein psychologisches Drama um Vater und Tochter, deren Liebe plötzlich in anderen Dimensionen erscheint. Die Geschichte trägt Züge eines klassischen Einakters, ist intensiv gespielt, aber stark konstruiert.

Dekalog V

Polen/BR Deutschland 1988/89, 57 Minuten (DF)
Kamera Sławomir Idziak
Mit Mirosław Michał Baka (Jacek), Krzysztof Maria Globisz (Piotr), Jan Tesarz (Taxifahrer), Zbigniew Zapasiewicz (Polizist), Artur Barciś (der junge Mann)

Der hochbegabte Jurastudent Piotr zweifelt am Sinn der Bestrafung des Verbrechers durch den Staat. Während er seine Prüfungsfragen beantwortet, begeht ein junger Mann einen brutalen Mord an einem Taxifahrer. Piotr muss ihn in seinem ersten Fall pflichtverteidigen. Zwar kann er ihn nicht vor der Todesstrafe retten, aber er begegnet dem Verurteilten als Mensch und erfährt vor der Hinrichtung von einer schweren Schuld, die den Verur-

teilten seit Jahren quält. Am Ende wird das Urteil mit kalter Präzision vollstreckt. Die Kurzversion des Kinofilms »Ein kurzer Film über das Töten« enthält eine signifikante Verlagerung auf die Perspektive des Anwalts, stellt dabei aber nicht minder aufwühlend die grundsätzliche Frage nach dem Töten. Dabei bleibt die Wirkung der Mordsequenz trotz einer Kürzung zutiefst verstörend; in Kieślowskis eindrucksvoller Darstellung der dunkelsten Seiten des Menschseins glimmen nur sporadisch Zeichen der Hoffnung auf.

Dekalog VI

Polen/BR Deutschland 1988/89, 58 Minuten (DF)
Kamera Witold Adamek
Mit Grażyna Szapołowska (Magda), Olaf Lubaszenko (Tomek), Stefania Iwiński (Patin), Piotr Machalica (Roman), Artur Barciś (der junge Mann)

Ein 19-jähriger Postangestellter beobachtet heimlich seine Nachbarin durch ein Fernrohr. Schließlich findet er Kontakt zu der attraktiven Frau. Sie, die sexuelle Abenteuer, aber keine Liebe kennt, treibt ihn durch ihre zynische Zurückweisung seiner idealisierten Vorstellungen von Liebe in den Selbstmord. Der Film endet – anders als die längere Kinofassung »Ein kurzer Film über die Liebe« – damit, dass er sie nach seiner Gesundung zurückweist. Eine Erforschung unserer Vorstellungen von Liebe, Sexualität, Treue und Keuschheit, wobei der Film durch die gleichzeitige Bestätigung und Verneinung der Möglichkeit einer uneigennütigen Liebe provoziert. Zweifellos setzt dieser Teil Absicht und Perspektive des gesamten Zyklus am besten um: der Blick auf eine fremde Person, die Überwindung der Distanz, die Annäherung über ein Verstehen des Gegenübers. Beispielhaft auch die konzentrierte Kameraführung und die subtile Farbdramaturgie.